

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 30 (1904)  
**Heft:** 52  
  
**Rubrik:** [Frau Stadtrichter und Herr Feusi]

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 24.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Ich bin der Dästel Schreier  
Und senke betrübt mein Haupt.  
Die schönsten Worte der Bibel  
Kein Mensch mehr heute glaubt.

Weihnacht ist wieder gekommen  
Und frohe Botschaft uns Allen!  
Es herrsche Friede auf Erden,  
Den Menschen ein Wohlgefallen!

Doch überall Not und Elend!  
Wo weiset die Friedenstaube?  
— Die Botschaft hört man schon lange,  
Aber leider fehlt der Glaube. —

Sind die Mägen abgeschliffen, wird dem Bundesrat gepiffen;  
Denn es kann uns nicht belieben, solche hin und her zu schieben,  
Bis ein Bettler sich muß schämen, blinde Nickel anzunehmen.  
Bundesrat wird eingeladen, nicht nach Zürich oder Baden,  
Nicht zu Tee und Schokoladen, sondern uns in allen Gnaden  
Zu behüten da vor Schanden, und die Mägen diese bösen  
Vollen Wertes einzulösen.

Leider zeigt sich dem Beamten-Sold, eine Gegend wieder gar nicht hold.  
Der Kanton sitzt immer noch im Duf, der famosen Märenstetter-Lust.



Merkwürdig  
geehrte Redaktion!

Immer mehr wird der Mensch  
unnatürlich wie der Kampf dort  
zeigt so portartürlich. Zuerst bei  
den Schlitzgeugten Japanesen ist  
es schon schlimm gewesen, denn  
auf die Spitaler zu schießen mußte  
doch die Russen verdrießen, wes-  
halb sie die Wolfsgruben dümmen  
als dumm füllten einfach mit Pet-  
roleum. Dann deckten sie diese zu  
mit dünnen Zweigen und Stangen,  
bis die Japanesen waren drin ge-  
fangen, hernach ward Feuer gelegt  
bis sich kein Schlitzgang' mehr bewegt.  
Endlich wurden die Russen zur  
Uebergabe eingeladen und zwar ganz  
höflich mit Pandgranaten. Diese  
wirft man statt Ruchhändchen, das  
versteht sich doch am Rändchen,  
worauf sich zum gelben Ergöhen die  
Nussen in tausend Städte zerlegen.  
Bin ich auch hereditär verdrilligt,  
so hätte ich solches doch nie bewilligt.  
Mir scheint, der Genfer Konvention  
gesehen solche Dinge zum Hohn.  
Aber von Genf ist bis jetzt noch  
kein Protest erschallt an die beiden  
Tiger in Menschengestalt. Drum denk'  
ich immer: Civilisation! Ja Pfeisendel  
— hat ihm schon! Haben's nicht  
gesehen den kleinen Hohn? Ach  
Civilisation, du verlorn'ner Sohn!  
Kein Mensch denkt an dich bei  
Speck und Bohn'!

Aber erst bei uns wird's immer  
verdämmerter wenn ein Mann stirbt  
dem zweiunddreißig Aemter seinen  
bejahrten Buckel beschweren wo  
man ihn eigentlich doch nur wollt' —  
ehren! Der Fall vom guten Obersten  
Gehren soll uns abgeben heilsame  
Lehren! Aber der Kumulation wird  
Niemand wehren, sie wird sich  
gegenteils trotzdem vermehren. —  
Man sagt: Die Welt wird immer  
gescheitert! Doch stimmt es mich  
höchstens heiter was ich gesehen  
beim „flugen Hans“ dem Pferd,  
das ist in der Tat recht lachenswert.  
Da kommen „Autoritäten“ der  
Wissenschaft mit Hypothesen recht  
grauenhaft, es sei dieser seltene  
Haberfresser noch gescheitert  
fast als ein Professor! Die ganze  
Corona ging auf den Leim nur ich,  
der Trülliker blieb — daheim! Denn  
wer zum Denken ist nicht zu faul,  
verzieht zum Lachen höchstens sein  
Maul, dieweil dieser wunderbare  
Gaul ein Gaul ist wie ein anderer  
Gaul! — Aber morgen kommt  
vielleicht eine dumme Sau mit  
haarsträubend wissenschaftlichem  
Bau, aus welcher der Metzger unter  
der Zuschauer Lachen statt bloß  
vier der Schinken achte kann  
machen. Des Zulaufes ist dann  
doch wieder kein Ende und das  
(pöfliche?) Publikum klatscht in  
die Hände und erst den Professoren  
der Universität gar bald der  
Verstand schier stille steht!

Gar zielbewußt geh'n ihre  
Bahnen im Schweizerland die  
Ultramontanen; braucht es nicht  
den Nürnberger Trichter um zu  
kommen zu einem Bundesrichter.  
Sie machte sich zu Ruhe den  
Schrang der sich zeigt in der  
radikal-demokratischen Allianz,  
daher 's den Sozialisten nicht  
gelang dort durchzubringen  
Oberrichter Rang, aber auf  
lexikaler Seite der Sieges-  
gesang doch manchem Radikalen  
zu Herzen drang: „Das nächste  
Mal ich 's schlauer anfang,  
kein Gruseln vor Sozi macht  
mir mehr bang!“ womit ich  
schließe den Reporter-  
gesang. Trülliker.

## Ein sorgfältiger Vater voller Sorgen.

Nebst noch andern schweren Pflichten muß der Mensch zur Weihnacht dichten;  
Und besonders wer mit List, zahlenreicher Vater ist.

Grübeln muß er und bedenken, was den Kleinen sei zu schenken;  
Was da wünschen wird die Frau, weiß er leider nicht genau.

Pelz und Tücher erster Güte, in den Ofen alte Güte,  
Für den Schnabel Druck und Schluck, hoch willkommen wär' ein Schmutz.  
Etwas auch für sich zu hoffen, bleiben ihm die Träume offen,  
Die da wechseln wie der Wind und am Ende Schäume sind.

Gar zu gern droht eine Klippe, daß der Esel an der Krippe  
Mit dem Dechlein klüger steht, als es hier dem Vater geht.

Und am Ende kann er zählen auch auf sehr enttäuschte Seelen,  
Daß er keinen Ausweg kennt, fast sich selber Esel nennt.

## Zwä Gsätzli.

Mys Meiteli, ä chlyes Sträbeli,  
Hät au zom Christkind näbis wolle ha;  
En erbar subers Dofäbäbeli,  
Zwä ganzi Fränkli han-i g'moget draa.

Jeg ist das Gsöli hüt ä Zümpferli,  
Das Bäbeli syt Johrä scho verrupft;  
Sie möcht — ond macht ä Raserümpferli,  
Me Biebeli! — poß Strohl — bin i verchlupft!

Durch Glauben wird die Liebe, durch die Lieb' der Glaube  
Im Menschenleben seltsam oft verwirrt:

Der Cypris Vogel ist die Taube,  
Die von der Schulter ihr ins Ohr von Liebe girrt.  
Sowie platonisch Lieben oft platonisch endet,  
So führen Taubenfleisch und Cyperwein,  
Oh die Karriere wir noch ganz vollendet,  
Wie die Erfahrung lehrt, zum Zipperlein.



Frau Stadtrichter: „Nabig, Herr Feusi,  
so, tüend Sie eben au ä chl d'Schaufer-  
ster aluege?“

Herr Feusi: „Au ä chl. Es ist intressant,  
dem Volch zuegheue, wie's mit Pakete  
überlade umeschuehnd. I hän ä paar  
gseh, wo fuß bim Abigschoppe über Welt-  
politik s'groß Wort fuehrid, die sind mit  
zwei, drü Pade und neue Hochbüste und  
Bäbimäge vor emene Laden ufje gstande  
und händ demüetig gwartet, bis d'Frau  
ufe cho ist.“

Frau Stadtrichter: „Ja nu, das tuet  
dene Herre der Schöpfig ganz guet, und  
säß tuet's ene.“

Herr Feusi: „Ganz miner Meinig, Frau Stadtrichter,  
namentli wenn's gseh merbid und wenn die bitreffende Lade,  
wo's müend warte, grad vis-à-vis von ihrem Stammlotal find.“

Frau Stadtrichter: „I hä ghört, es bringi wieder  
Auss'Geld dene große Warehüsere?“

Herr Feusi: „Perse. Aber da ist's Mannevolch  
allwäg nüd g'schuld. Die spekuliered nu uf  
Dummheit vom Wibervolch, will's wüßid,  
daß uf em Rappe find, wie dā Tüfel uf  
eren arme Seel, und da gänd's ene  
z. B. für 39 Rappen öppis, was sie sälber  
40 oder 41 Rappen host —“

Frau Stadtrichter: „Ja, das ist aber  
glick schön vonene, sie verdienid also  
doch nüt dra.“

Herr Feusi: „Ebe das impeniert dem  
Wibervolch am meiste, wenn der Ander  
nu nüd verdienet. A d'r Lumpewar,  
wo nüt wärt ist und au nüt host,  
verdienid's nüt, säß ist wahr, sie tüend  
vilicht no ä par Rappe druf, aber die  
rächt War, die chöfist, gänd's akerat  
so tür, wie-n in andere Lade, wo nüd  
türer, und dann ischi gwöhnli na  
gringer.“

Frau Stadtrichter: „Ja, es ist eigetli  
scho wahr, aber —“

Herr Feusi: „Aber die gschidste  
Spekulante blübed so lang d'Wält  
stah die, wo-n uf Dummheit von  
andere Rüte spekuliered, und säß  
blübid's.“

Frau Stadtrichter: „Apropo, Herr Feusi,  
ghöred sie Herr Feusi, es sei au  
so fin zuegange am letzte Samstig  
im Stadtrat?“

Herr Feusi: „Ganz fin. Es fehlt  
ieq nu na, daß denand a d'r Gra-  
watt nehmid und s'Westli verze-  
hrid, wie z'Ungerer unne im  
Abgiordnetehus.“

Frau Stadtrichter: „Mei pitti,  
woher hunt au das?“

Herr Feusi: „Ja wüßed Sie, es ist  
Heiri was Hans; die Gnädige  
Herren und Obere händ ä so nobli  
Art, die Andere gringschägig  
a'ghöre und z'bihandle und die  
säbe merbid grob wie buechis  
Chris.“